

## Die Gesangstexte

### Nachtgesang im Walde

Sei uns stets begrüßt, o Nacht,  
aber doppelt hier im Wald,  
wo dein Aug' verstohl'ner lacht,  
wo dein Fußtritt leiser hallt!

Auf der Zweige Laubpokale  
gießest du dein Silber aus;  
hängst den Mond mit seinem Strahle  
uns als Lamp' ins Blätterhaus.

Säuselnde Lüftchen sind deine Reden,  
spinnende Strahlen sind deine Fäden,  
was nur dein Mund beschwichtigend traf,  
senket das Aug' und sinket in Schlaf!

Und doch, es ist zum Schlafen zu schön,  
drum auf, und weckt mit Hörnergetön,  
mit hellerer Klänge Wellenschlag,  
was früh betäubt im Schlummer lag!

Es regt in den Lauben des Waldes sich schon,  
die Vöglein, sie glauben, die Nacht sei entflohn,  
die wandernden Rehe verlieren sich zag;  
sie wännen, es gehe schon bald an den Tag,  
die Wipfel des Waldes erbrausen mit Macht,  
vom Quell her erschallt es, als wär' er erwacht!

Und rufen wir im Sange:  
„Die Nacht ist im Walde daheim!“,  
so ruft auch Echo lange:  
„Sie ist im Wald daheim!“

Drum sei uns doppelt hier im Wald  
gegrüßt, o holde, holde Nacht,  
wo Alles, was dich schön uns malt,  
uns noch weit schöner lacht.

*Johann Gabriel Seidl*

### Der Jäger Abschied

Wer hat dich, du schöner Wald,  
aufgebaut so hoch da droben?  
Wohl den Meister will ich loben,  
solang noch mein Stimm erschallt!  
Lebe wohl, du schöner Wald!

Tief die Welt verworren schallt,  
oben einsam Rehe grasen,  
und wir ziehen fort und blasen,  
dass es tausendfach verhallt:  
Lebe wohl, du schöner Wald!

Was wir still gelobt im Wald,  
wollen's draußen ehrlich halten,  
ewig bleiben treu die Alten:  
bis das letzte Lied verhallt.  
Lebe wohl, schirm dich Gott,  
du deutscher Wald!

*Joseph von Eichendorff*

### Wasserfahrt

Am fernen Horizonte  
erscheint, wie ein Nebelbild,  
die Stadt mit ihren Türmen,  
in Abenddämmerung gehüllt.

Ein feuchter Windzug kräuselt  
die graue Wasserbahn;  
mit traurigem Takt rudert  
der Schiffer in meinem Kahn.

Die Sonne hebt sich noch einmal  
leuchtend vom Boden empor  
und zeigt mir jene Stelle,  
wo ich das Liebste verlor.

*Heinrich Heine*

### Zigeunerlied

Im Nebelgeriesel, im tiefen Schnee,  
im wilden Wald, in der Winternacht, wau!  
Ich hörte der Wölfe Hungergeheul,  
ich hörte der Eulen Geschrei : Wille wau!  
Wille wau wau wau wau wau wau wau!  
Wito hu!

Ich schoss einmal eine Katz' am Zaun,  
der Anne, der Hex',  
ihre schwarze liebe Katz'; wau!  
da kamen des Nachts sieben Wehrwölf' zu mir,  
waren sieben Weiber vom Dorf.  
Wille wau wau wau! Wille wo wo wo! Wito hu!

Ich kannte sie all', ich kannte sie wohl,  
die Anne, die Barbe, die Ursel, die Käth',  
Wau wau! Die Liese, die Barbe, die Eve,  
die Beth; sie heulten im Kreise mich an.  
Wille wau! Wille wau wau wau wau wau wau  
wau! Wito hu!

Da nann' ich sie alle bei Namen laut:  
Was willst du, Anne? Was willst du, Beth?  
Da rüttelten sie sich, da schüttelten sie sich  
und liefen und heulten davon.  
Wille wau wau wau! Wille wo wo wo! Wito hu!  
Wo wo wo wito hu!

*Johann Wolfgang von Goethe*

### Im Süden

Süße Düfte,  
milde Lüfte  
freundlich uns umzieh'n,  
laue Winde,  
die gelinde  
unsre Segel bläh'n.

Und vom Haine  
tönen reine  
sanfte Melodie'n,  
die bald schwellen  
mit den Wellen,  
bald vorüberzieh'n.

Schöner Süden,  
kannst du Frieden  
in die Seele streu'n?  
Kannst du geben,  
was das Leben  
wahrhaft kann erfreu'n?

*Franz Bernus*

### Waldlied

Im Wald, im grünen Wald,  
wo der Finke schlägt und der Häher schreit,  
wo die Lust sich regt und die Welt so weit,  
im Wald, im grünen Wald, im Walde.

Im Wald, im grünen Wald,  
wo die Frühlingsluft durch die Zweige fährt,  
wo der Süße Duft in der Blüte gährt,  
im Wald, im grünen Wald, im Walde.

Im Wald, im grünen Wald,  
wo das Horn ertönt und der Jagd Gebraus,  
wo die Axt erdröhnt in den Forst hinaus,  
im Wald, im grünen Wald, im Walde.

Im Wald, im grünen Wald,  
da ist es so herrlich zur Morgenzeit,  
da klingen die Glocken des Dörfchens so weit,  
da ist es so stille, so heimlich traut,  
als sei eine Kirche ringsum gebaut.

Da murmeln die Wellen ein brünstig Gebet,  
in stummer Andacht die Schöpfung steht:  
dann hebt sich ein Lüftchen so ganz von fern,  
und wehet daher wie der Segen des Herrn.

*Wilhelm Duncker*

\*\*\*

## Zur hohen Jagd

Frisch auf zum fröhlichen Jagen,  
ihr Jäger auf zur Pirsch!  
Wir wollen den Hirsch erjagen,  
den edlen rothen Hirsch.  
Der Tag steigt auf in Frische,  
der Hirsch kehrt heim vom Feld;  
frisch auf denn ins Gebüsche,  
wo er den Wechsel hält!

Gott gab uns diese Erde  
mit allem, was darauf.  
Er lehrt' uns Wildesfährte,  
schenkt' uns den Büchsenlauf,  
und gab uns klare Augen  
und feste Hand dazu.  
Nun sprecht, was sollt das taugen,  
blieb es in träger Ruh!

Drum auf, es lebe das Jagen,  
dies stete Gewitter der Welt!  
Die Traurigen mögen sich plagen,  
der Filz mag trachten nach Geld!  
Wir seh'n am Abend und Morgen  
nach rüst'gen Taten hinaus,  
Weib, Kinder, Schulden und Sorgen  
behüte Gott zu Haus!

*Heinrich Laube*

## Habet Acht!

Habet Acht auf der Jagd!  
Mancher ist zu Grunde gegangen,  
weil der Nachbar sich verfangen  
und ein Lauf ist losgegangen!  
Habet Acht auf der Jagd!

Habet Acht auf der Jagd!  
Rasch ist noch nicht unbesonnen,  
blinde Hast hat nie gewonnen,  
halb gezielt ist ganz zerronnen.  
Habet Acht auf der Jagd!

Habet Acht auf der Jagd!  
Des geschoss'nen Kameraden  
denke jeder jetzt beim Laden;  
helfe Gott dem Kameraden,  
Gute Nacht, wer vollbracht!

Gute Nacht, wer vollbracht!  
Bei des Mannes schönstem Drange,  
bei der Schüsse lust'gem Klange  
traf ihn rasch des Todes Schlange!  
Gute Nacht, wer vollbracht!

*Heinrich Laube*

## Jagdmorgen

O frischer Morgen, frischer Mut,  
wie will ich euer gedenken!  
Wer weiß, wird mir ein solches Gut  
der Himmel nochmals schenken?  
Daheim die Meinen treu und lieb,  
in mir der rege Lebenstrieb  
und über mir die Sterne.

Der Morgen löscht die Sterne aus,  
er wirft mit Wind die Bäume;  
ich tret aus dunklem Jägerhaus,  
verpustend die kurzen Träume.  
Es saugt der Mund die frische Luft,  
die Brust schlingt herben Waldesduft,  
es hofft das Herz, was weiß ich!

Und klarer, freier wird der Drang,  
je mehr der Tag sich lichtet,  
der Vogel auch versucht Gesang,  
ist alles so wohl gerichtet.  
Herr Gott, in deinem großen Haus,  
wie schwer mag's sein, wie leicht sieht's aus,  
hab Dank für Jagd und Atmen!

*Heinrich Laube*

## Frühe

Früh steht der Jäger auf  
und beginnt den Tageslauf,  
das erste Licht auf's Büchsenkorn,  
bringt mehr als ein ganzer Tagesborn.  
Dämmer ist Wildes Braut,  
Dämmer macht Wild vertraut,  
was man früh angeseh'n  
wird uns nicht leicht entgeh'n.

*Heinrich Laube*

## Bei der Flasche

Wo gibt es wohl noch Jägerei,  
als wie im deutschen Land!  
Der Franzos' hat sein Land überlichtet,  
nichts schonend die Jagd sich vernichtet,  
schießt singende Vögel, schießt Vögel der Fant.

In Engeland, da ist nichts mehr,  
als wie das Huhn zu Haus,  
Fabriken klappern und stampfen,  
Maschinen hämmern und dampfen,  
das hält kein Wildpret aus.

Die ernste strenge Jägerei,  
die kennen wir allein,  
in Wald und Feld zu leben,  
vertieft im Ursprunges Weben,  
ist deutsches Jagdgedeih'n.

So trinkt darauf ein volles Glas,  
es lebe die deutsche Jagd!  
In Lust die Träume spinnend  
und die Kunst, die Taten sinnend,  
die uns so wohl behagt.

Sie übt die Seele, übt die Hand,  
nährt Frische, Kraft und Mut.  
Wenn's gilt, das Reich zu wahren,  
wir sind in Waffen erfahren,  
hoch deutsches Jägerblut!

*Heinrich Laube*

## Rastlose Liebe

Dem Schnee, dem Regen,  
dem Wind entgegen,  
im Dampf der Klüfte  
durch Nebeldüfte,  
immer zu  
ohne Rast und Ruh'!

Lieber durch Leiden  
will ich mich schlagen,  
als so viel Freuden  
des Lebens ertragen.

Alles das Neigen  
vom Herzen zu Herzen,  
ach wie so eigen  
schaffet das Schmerzen!

Wie soll ich fliehen!  
Wälderwärts ziehen?  
Alles vergebens!  
Krone des Lebens,  
Glück ohne Ruh',  
Liebe bist du!

*Johann Wolfgang von Goethe*

## Die Minnesänger

Zu dem Wettgesange schreiten  
Minnesänger jetzt herbei,  
ei, das gibt ein seltsam Streiten,  
ein gar seltsames Turnei!

Phantasie, die schäumend wilde,  
ist des Minnesängers Pferd,  
und die Kunst dient ihm zum Schilde,  
und das Wort, das ist sein Schwert.

Hübsche Damen schauen munter  
vom betepichten Balkon,  
doch die rechte ist nicht drunter  
mit des Sieges Myrthenkron'.

Andre Leute, wenn sie springen  
in die Schranken, sind gesund,  
aber Minnesänger bringen  
dort schon mit die Todeswund'.

Zu dem Wettgesange schreiten  
Minnesänger jetzt herbei,  
ei, das giebt ein seltsam Streiten,  
ein gar seltsames Turnei!

*Heinrich Heine*

## Frühlingsglocken

Schneeglöckchen tut läuten.  
Klingling, klingling!  
Was hat das zu bedeuten?  
Klingling, klingling!  
Ei gar ein lustig Ding!  
Der Frühling heut' geboren ward,  
ein Kind der allerschönsten Art;  
zwar liegt es noch im weißen Bett,  
doch spielt es schon so wundernetz.  
Drum kommt, ihr Vögel aus dem Süd,  
und bringet neue Lieder mit!  
Ihr Quellen all',  
erwacht im Tal!  
Klingling, klingling!  
Was soll das lange Zaudern?  
Sollt mit dem Kinde plaudern.  
Klingling, klingling!

Maiglöckchen tut läuten.  
Bim baum, bim baum!  
Was hat das zu bedeuten?  
Bim baum, bim baum!  
Frühling ist Bräutigam.  
Macht Hochzeit mit der Erde heut',  
mit großer Pracht und Herrlichkeit.  
Wohlauf denn, Nelk' und Tulipan,  
und schwenkt die bunte Hochzeitfahn'!  
Du Ros' und Lilie, schmücket euch,  
Brautjungfern sollt ihr werden gleich.  
Ihr Schmetterling  
sollt bunt und flink  
den Hochzeitreigen führen,  
die Vögel musizieren.  
Bim baum, bim baum!

Blauglöckchen tut läuten.  
Bim bim, bim bim!  
Was hat das zu bedeuten?  
Ach das ist gar zu schlimm!  
Heut' Nacht der Frühling scheiden muss,  
drum bringt man ihm den Abschiedsgruß.  
Glühwürmchen zieh'n mit Lichtern hell,  
es rauscht der Wald, es klagt der Quell.  
Dazwischen singt mit süßem Schall  
aus jedem Busch die Nachtigall,  
und wird ihr Lied  
so bald nicht müd'.  
Ist auch der Frühling schon ferne,  
sie hatten ihn alle so gerne!

*Robert Reinick*

### Sehnsucht nach dem Walde

Zum Wald, zum Wald steht mir mein Sinn  
so einzig, ach, so einzig hin;  
da lebt man glücklich, frei und froh,  
und nirgends, nirgends lebt man so.

Geliebter Wald, hoch aufgebaut,  
dir ist mein ganzes Herz vertraut,  
dir sing ich froh, dir bleib ich treu,  
denn ewig bist du schön und neu.

Schön bist du, wenn der Tag dich schmückt,  
dein junges Grün mein Aug' entzückt,  
und deiner Sänger Lied erschallt,  
dass froh das Echo widerhallt.

Im heißen Sommer such ich dich,  
dann birgt dein kühler Schatten mich,  
dann labt im traulichen Gebüsch  
mich manch Forellchen kühl und frisch.

Im Herbst prangst du schön schattiert,  
mit neuen Reizen ausgeziert,  
bis dich der raue Nord entlaubte,  
dich deines letzten Schmucks beraubt.

Doch auch im Winter lächelst du  
dem rüst'gen Jäger freundlich zu,  
wenn Schnee, der nur den Weichling schreckt,  
des Wildes Fährte ihm entdeckt.

In dem umwehten Lärchenhain  
soll einst mein stilles Grabmahl sein.  
Zum Wald, zum Wald steht mir der Sinn  
so einzig, ach, so einzig hin!

*Volkslied*

### Wanderlied

Wohlauf, es ruft der Sonnenschein  
hinaus in Gottes Welt!  
Geht munter in das Land hinein  
und wandert über Feld.

Es bleibt der Strom nicht ruhig stehn,  
gar lustig rauscht er fort.  
Hörst du des Windes munt'res Weh'n?  
Er braust von Ort zu Ort.

Es reist der Mond wohl hin und her,  
die Sonne ab und auf,  
guckt über'n Berg und geht ins Meer,  
nie matt in ihrem Lauf.

Und Mensch, du sitztest stets daheim  
und sehnst dich nach der Fern',  
sei frisch und wandle durch den Hain  
und sieh die Fremde gern!

*Ludwig Tieck*

### Waldlied

Wer wollte wohl nicht singen,  
im schönen, grünen Wald,  
wo tausend Lieder klingen  
und alles rauscht und hallt?  
Wohlan, wohlan, stimmt an, stimmt an,  
dass weit und breit es schallt,  
mit Sang und Klang, mit Sang und Klang  
ein Lied im grünen Wald!

Hier glüht nicht Sonnenschwüle,  
hier wirbelt nicht der Staub,  
hier strömet frische Kühle  
und duftet Frühlingslaub.  
Wohlan, wohlan, stimmt an, stimmt an,  
dass weit und breit es schallt,  
mit Sang und Klang, mit Sang und Klang  
ein Lied im grünen Wald!

Hier rauschet heil'ges Weben  
wie einst auf Libanon  
und macht das Herz erheben  
zu ew'gem Palmenthron.  
Wohlan, wohlan, stimmt an, stimmt an,  
dass weit und breit es schallt,  
mit Sang und Klang, mit Sang und Klang  
ein Lied im grünen Wald!

*Wilhelm Kritzinger*

### Waldrast

Hier in des Waldes tiefstem Schoß,  
in wonnig, wonniglicher Kühle,  
o lasst uns rasten hier im Moos  
auf sammetweichem Pfühle,  
wo nur verstohlen Sonnenschein  
durch hohe Wipfel blitzt herein;  
süß ruht sich's da, der Sorgen los  
nach aller Hast und Schwüle.

Du holdes Vöglein, flieh nicht bang,  
aus deinem trauten Neste,  
wir lagern unterm Blätterhang  
friedsam als deine Gäste,  
und weil's in deinem grünen Reich  
hier schallt und hallt so wundergleich,  
lass uns mit frohem Sang begeh'n  
das Fest, das Fest der Feste!

*Johann Peter Willatzen*

### Das Waldhorn

Wie lieblich schallt durch Busch und Wald  
des Waldhorns süßer Klang,  
der Widerhall im Eichental  
hallt's nach, hallt's nach so lang.

Und jeder Baum im weiten Grund  
dünkt noch einmal so grün.  
Wie wallt der Quell so lieb und hell  
durch's Tal, durch's Tal dahin.

*Volkslied*

### Abschied vom Wald

Ade, du lieber Tannenwald,  
ade, ade,  
wie rief die Scheidestund' so bald,  
ade, ade,  
mir ist das Herz so trüb und schwer,  
als rief's: Du siehst ihn nimmer mehr,  
ade, ade.

Ade, du liebes Waldesgrün,  
ade, ade,  
ihr Blümlein mögt noch lange blühen,  
ade, ade,  
mögt andre Wanderer noch erfreuen  
und ihnen eure Düfte weih'n,  
ade, ade.

Und scheid ich auch auf lebenslang,  
ade, ade,  
o Wald, o Feld, o Vogelsang,  
ade, ade,  
an euch, an euch zu aller Zeit  
gedenke ich mit Freudigkeit,  
ade, ade.

*Volkslied*

### Meeresstille und glückliche Fahrt

Tiefe Stille herrscht im Wasser,  
ohne Regung ruht das Meer,  
und bekümmert sieht der Schiffer  
glatte Fläche rings umher.  
Keine Luft von keiner Seite!  
Todesstille fürchterlich!  
In der ungeheuren Weite  
reget keine Welle sich.

Die Nebel zerreißen,  
der Himmel ist helle,  
und Äolus löset  
das ängstliche Band.  
Es säuseln die Winde,  
es rührt sich der Schiffer.  
Geschwinde! Geschwinde!  
Es teilt sich die Welle,  
es naht sich die Ferne;  
schon seh ich das Land!

*Johann Wolfgang von Goethe*